



† † Politische Zustände.

Wie wir bereits gestern gemeldet und heute wiederholt unter dem Artikel Paris angedeutet haben, so ist die erste Debatte, welche am 3ten d. M. in der französischen Pairskammer über die Adresse erhoben wurde, nicht ohne Interesse, in mancher Beziehung sogar von Bedeutung gewesen. Der Legitimist Marquis von Dreux-Breze, welcher alljährlich die gesammte Politik der Regierung von der Tribune herab einer strengen Kritik unterwirft, ist diesmal besonders ausführlich und bitter gewesen. Er griff zuerst den Quadrupel-Allianz-Traktat an, der nur Illusorisches und Lügenhaftes enthalten könne, da die englische Allianz mit den wahren Interessen Frankreichs in einem gewissen Punkte immer im Widerspruche stehen müsse. Daß der Traktat illusorisch sei, gehe auch daraus hervor, daß ein gewandter Minister (Thiers), der gewissermaßen die Julirevolution personifizirt darstelle, sich von den öffentlichen Angelegenheiten habe zurückziehen müssen, weil er gewollt habe, der Quadrupel-Traktat solle eine Wahrheit werden. England, welches bei der fortschreitenden industriellen Bildung aller Länder einen Markt nach dem andern verliere, suche Spanien so bedeutungslos als möglich zu machen, so sehr, als möglich, zu schwächen, um dort einen sichern Abzugsweg für seinen Gewerbefleiß nach Italien und Oesterreich zu erlangen. Das in der englischen Thronrede beobachtete Stillschweigen über den Traktat endlich müsse doch auch die blindesten Anhänger der temporisirenden Politik über den wahren Stand der Dinge aufklären. — Der Redner beabsichtigt durch diese Wahrheiten nur auf die wunden Stellen in der französischen Politik aufmerksam zu machen; es ist ihm, dem Legitimisten, wenig daran gelegen, sie geheilt zu sehen; nichts desto weniger aber bleiben es doch unabwiesbare Wahrheiten, die er ohne Rückhalt zur Sprache bringt. Es ist daher die hierauf bezügliche Entgegnung des Conseilspräsidenten (Molé) sehr matt, wenn er die Besetzung des Passage-Hafens durch die Engländer und die Errichtung einer Citadelle zum Schutze der englischen Legion als unwichtige Ereignisse darstellt. Eine starke französische Regierung dürfte von Unwichtigkeiten dieser Art nicht sprechen. — Doch wir schreiten zu einem andern Gegenstande fort, der, gleichfalls von Hrn. Dreux-Breze angegriffen, von dem Minister mit kräftigeren Gründen zurückgewiesen wurde. Der Redner findet einen Widerspruch zwischen dem Vertrage an der Tafna (mit Abdel-Kader) und der Expedition nach Constantine (gegen Achmet-Bey). Hierin mag er nicht ganz Unrecht haben, denn die pacificirenden Absichten der Regierung gegen den erstgenannten (sehr gefürchteten) Araber sind allerdings mit dem entschiedenen Auftreten vor Constantine nicht in Einklang zu bringen. Allein er geht einen Schritt zu weit, wenn er behauptet, Frankreich habe vor Tunis eine Demüthigung erlitten. Denn Frankreich hat nicht nur für die seinem Consul zugesetzte Beleidigung eine vollständige Genugthuung erhalten, sondern es hat gegen die türkische Flotte eine so imposante Stellung angenommen, daß wir über die leitenden Grundsätze der französischen Regierung in diesem einzelnen Falle kaum ins Klare zu kommen vermögen. Sollte die Regierung, indem sie dem Admiral Galleo so gemessene Instruktionen gab, und das türkische Geschwader bis in die Dardanellen verfolgen ließ, nur die Absicht gehabt haben, der neuen Kammer in voller Kraft und Energie sich zu zeigen? Fast scheint es so, denn aus demselben Grunde könnten wir uns auch nur den sonst ziemlich unnötigen, besprochenen Truppenmarsch Frankreichs gegen die belgische Grenze, zu welcher die Grünwalder Angelegenheit die Veranlassung geben mußte, erklären. Und grade von dieser starken, ja forcierten Seite mußte der Legitimist in seinem Parteieifer die ihm unbequeme Regierung angreifen! — Er hat seiner Sache dadurch viel geschadet. Noch mehr aber, unsers Erachtens, durch seinen Angriff gegen die gemischten Ehen, welchen er sich nicht scheute in dem Augenblicke zu eröffnen, als der Herzog von Orleans (den er, wie ein Blatt bemerkt, eigentlich Herzog von Chartres nennen mußte) zugegen war. Wir haben die Antwort des Herzogs gestern mitgetheilt, und können nicht umhin zu bekennen, daß der Prinz, an welchem man bisher nur Selbherntalente entdecken wollte, als improvisirender Redner auf eine sehr glückliche Weise die Grundsätze der religiösen Freiheit für sich in Anspruch genommen hat. Von diesem Standpunkte aus könnte man allerdings seine, mit Lebhaftigkeit gesprochenen Schlussworte: „alle seine Kinder sollten in der katholischen Religion erzogen werden,“ angreifen, wenn von einem Privatmanne und nicht vom Thronfolger eines katholischen Hauses die Rede wäre. — Auf die einzelnen Fragen, welche Herr Dreux-Breze weiter an den Conseilspräsidenten richtete, ging der letztere nicht spezieller ein, sondern suchte nur die Zweifel an der Einigkeit des Kabinetts und an der Konsequenz des

von ihm befolgten Systems zu balanciren. Er wiederholte bei dieser Gelegenheit den Grundsatz des Kabinetts vom 15. April, mit den Worten: „Unsere Absicht war, die Parteien zu entzweien und mit einander auszusöhnen, ohne jedoch dadurch auch nur im Entferntesten das früher befolgte System, das — wie ich keinen Anstand nehme zu behaupten — Frankreich gerettet hat, in den Hintergrund zu stellen.“ — Allgemeiner Beifall folgte diesem Bekenntnisse, und die Absicht des Marquis Dreux-Breze, die Amnestie-Frage als Oppositionswaffe gegen die vom früheren (doktrinären) Ministerium befolgte Politik zu gebrauchen, wurde somit vereitelt, und der gesammte erste Angriff auf das Ministerium glücklich zurückgeworfen.

Inland.

Berlin, 10. Januar. Des Königs Majestät haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Zander zu Königsberg in Pr. zum Regierungs-Rath bei dem Regierungs-Kollegium und Konsistorium daselbst Allernachst zu befördern geruht. — Des Königs Majestät haben den in der Geheimen Expedition der zweiten Abtheilung des königlichen Haus-Ministeriums angestellten Kriegsrath Gehrke zum Geheimen Hofrath zu ernennen geruht.

Angekommen: Der Botschafter Sr. Majestät des Königs der Franzosen am kaiserl. russischen Hofe, Baron von Barante, von St. Petersburg. — Abgereist: Der Kammerherr, Geheime Legations-Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. Großbritannischen Hofe, Freiherr von Bülow, nach London.

Erfurt, 8. Jan. Heute wurde unsere Stadt einer Zierde beraubt, welche sie 600 Jahre lang besaß: Es brach nämlich die schönste hiesige evangelische Kirche, die Barfüßer-Kirche, durch Einsturz des mittleren Theiles ihres Gewölbes zusammen. Wer an dem kaum entschundenen Weihnachtsfeste in diesem so herrlichen, der andächtigen Erhebung geweihten Tempel unter den Hunderten gesessen, die im Gebete ihre Herzen zum Höchsten wendeten, kann sich des schauerlichen Gedankens nicht erwehren, daß der Schlussstein schon damals gewankt, dessen Fall den Hirten und seine Herde in ein gemeinsames Grab gelegt haben würde. Vor einigen Jahren schon hatte der Blitz diese Kirche getroffen und namentlich zwei Pfeiler verletzt, welche aus weniger gutem Material als die übrigen zusammengefügt waren. Die Befestigung der Sachkundigen ließ keine daraus entspringende Gefahr ahnen. Ob indeß schon damals das Fundament dadurch erschüttert oder die Widerstandskraft jener Pfeiler vermindert wurde, kann wohl nicht mehr ermittelt werden; genug, am letzten Donnerstage des abgelaufenen Jahres machte man zuerst die überraschende Bemerkung, daß Merkwürdigkeiten einer nahenden Gefahr dasien. Schnell wurden Sachverständige zu Rathe gezogen; das Gotteshaus wurde geschlossen; man beilegte sich mit den Vorrichtungen, um den Pfeilern zu Hülfe zu kommen, und richtete das hohe Gchor nothdürftig zum Gottesdienste ein, der noch gestern darin gehalten wurde. Der Konsistorial-Rath Möller, der zugleich Pfarrer an dieser Kirche ist, war heut mit einigen 50 Sachverständigen und Werkleuten in der zweiten Nachmittagsstunde auf den Emporen zur Anordnung des Unterbaues umhergegangen. Eben waren sie im Herabsteigen begriffen, als der Ruf eines Arbeiters: „Der Schlussstein herab, rettet Euch!“ ihre Schritte beflügelte. Der Warnung folgte das Ereigniß auf dem Fuße; an den Felsen der sich in die Sakristey Stürzenden brach mit donnerndem Schalle der ganze gewaltige Bau zusammen. Die Stadt ist mit Entsetzen, aber zugleich mit Dank gegen die Vorsehung erfüllt, daß sie von so vielen Familienhäuptern ein Unglück abgewendet hat, welches so nah über ihnen schwebte.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 7. Januar. (Privatmittheil.) Gestern ist die Nachricht von dem am 4ten d. M. zu Aschaffenburg erfolgten Ableben des Herrn von Heinrich, ersten Direktors des Appellationsgerichts für den Untermain-Kreis und Mitgliedes der hohen Central-Commission des deutschen Bundes, hieselbst eingetroffen. Dieser Todesfall ist ein Ereigniß von einer gewissen Erheblichkeit, sowohl wegen der bedeutenden Stellung des Abgeschiedenen, der kurz vor der Katastrophe zum Direktor des Oberappellationsgerichts in München von Sr. bairischen Maj. war ernannt worden, wie auch wegen der besondern Umstände, die der Katastrophe vorangingen. Herr v. Heinrich nämlich litt schon seit längern Jahren an Hypochondrie, ein Uebel, das bekanntlich im Physischen seinen Urquell hat, und das sich derselbe durch übermäßige Anstrengungen innerhalb seiner Berufssphäre zugezogen hatte. Herr von Heinrich war ein naher Sechziger und somit ward denn das Uebel immer ärger und ging in den letzten Ta-

gen seines Lebens in wirkliche Geisteszerrüttung über. Folgende That-
sachen liefern davon den verlässigen Beweis. Am Neujahrstage verließ der-
selbe Frankfurt, um sich nach Aschaffenburg zu begeben. Auf der Reise
in der Nähe eines neben der Chaussee belegenen Sumpfes, den die häu-
figen Regen fast bogenlos gemacht hatten, angekommen, befiehlt er dem
Kutscher zu halten, steigt aus dem Wagen und stürzt sich in jenen Sumpf.
Seiner Reisebegleitung gelingt es, ihn der dringendsten Todesgefahr zu
entreißen; er langt zu Aschaffenburg an und ärztliche Hülfe wird herbeige-
rufen. Doch bevor noch die erforderlichen Anstalten getroffen werden, die
des Patienten Geisteszustand erheischen, benützt derselbe einen unbewachten
Augenblick und stürzt sich aus einem Fenster des zweiten Stockwerks auf
das Straßensplaster hinab. Einige unbedeutende Quetschungen abgerech-
net, hatte der Patient keine weiteren Beschädigungen davon getragen. Al-
lein sein Uebel war unheilbar und nur der Tod vermochte ihn davon zu
befreien. — Ein anderer in Frankfurt's Nähe vorgefallener und wahrhaft
dramatischer Austritt lösete sich in einer glücklichen Peripetie auf. Der-
selbe spielte auf der Poststation Hattersheim zwischen hier und Mainz.
Augenzeugen, die Reisenden des Eilwagens, erzählten ihn wie folgt. Un-
fern der Station überholten diesen zwei in kurzen Distanzen einander fol-
gende Extrapost-Chaisen mit beflügelter Schnelle. Vor dem Posthause
angekommen, sehen die Reisenden die zweite Chaise, die der Postillon quer
über die Straße lenkt, der ersten, die bereits im Begriffe wieder abzufah-
ren war, den Paß versperren. Eine Dame wirft sich aus dem Schlage
und ruft: Mein Sohn! mein Sohn! Ein fünf- oder sechsjähriger Knabe,
ihr die kindlichen Hände aus den Fenstern des aufgehaltene Wagens ent-
gegenstreckend, antwortet auf den mütterlichen Ruf. Vergebens fordert der
Begleiter des Knaben seinen Postillon zur Abfahrt auf, während die Dame
vom Postmeister die augenblicklichste Herbeischaffung polizeilicher Hülfe ver-
langt. Schon ruhet der Knabe in den Armen der Mutter und sein Be-
gleiter, in die Umstände sich fügend, vielleicht auch das Mißliche seiner
Lage erkennend, bittet um einigen Aufschub und um eine Unterredung mit
der „Frau Gräfin“ ohne Zeugen. In Folge davon trat diese mit dem
wiedergefundenen Sohne ihren Rückweg an, des letztern bisheriger Beglei-
ter aber setzte seine Reise ungehindert in entgegengesetzter Richtung fort. —
Den Schlüssel zu diesem geheimnißvollen Drama hat man erhalten, indem
man bald hernach erfuhr, daß die „Frau Gräfin“ eben dieselbe Dame ist,
der vor kurzem ihr Kind zu Baden-Baden abhanden kam und die
mit ihrem Gatten in einem Prozesse verwickelt, deren vornehmster Streit-
Gegenstand eben dieser Knabe ist. Man fügt noch hinzu, daß ein Urtheil
der ersten Instanz allerdings zu Gunsten des Gatten entschied, hingegen
der andere Theil fernere weitige Berufung eingelegt, sohin sich auch bis jetzt
noch im rechtmäßigen Besitze des strittigen Gegenstandes befindet und darin
geschützt zu werden verlangen darf. — Politisch Neues giebt es hier in
dem Augenblicke gar nichts; denn der Zwischenfall mit dem Grünen-
walde bei Luxemburg wird in keinerlei Weise als ein Ereigniß, das
irgendwo ernste Folgen haben könnte, betrachtet. — Schließlich will ich
daher nur noch ein Paar Worte über das Musikfest sagen, dessen Ein-
nahme bekanntlich für das Mozart-Denkmal überwiesen ist und das
vorgestern ausgeführt wurde. In der That, so groß auch die Erwartun-
gen waren, die man von diesem Feste hegte, so sind solche durch die Aus-
führung selbst noch übertroffen worden. Die dabei mitwirkenden Dilettan-
ten, die Künstler vom Theater und dessen Orchester, so wie die Musikchöre
des österreichischen und des Frankfurter Militärs wetteiferten, um auf die
uneigennützigste Weise, — denn Niemand nahm Bezahlung an, — das
schöne Fest zu verherrlichen, dessen Rein-Ertrag man auf mehr als tausend
Gulden schätzte. Der größte Ruhm aber gebührt dem Kapellmeister Guhr,
der das Ganze mit einer Geschicklichkeit, einem wahrhaft ästhetischen Ge-
schmack, mit Unverdorrenheit und Thätigkeit angeordnet hatte und leitete,
die ihm neue Ansprüche auf die Achtung und Dankbarkeit eines kunstlie-
benden Publikums erworben haben. Auch die Gasthalter zum Weiden-
busche verdienen ehrenvolle Erwähnung, weil sie, um ebenfalls ihren Bei-
trag zur Verwirklichung der schönen Nationalidee des beabsichtigten Denk-
mals zu liefern, ihr zu dem Musikfeste erwähltes und herrlich erleuchtetes
Lokale um ein Drittel unter dem sonst gewöhnlichen Miethpreise überlie-
sen. — Es heißt nun, eben dasselbe Fest solle demnächst im Theater wie-
derholt werden, das allerdings für ein zahlreicheres Publikum, als jenes Lo-
kal zu fassen vermag, den benötigten Raum gewährt, dabei aber auch
freilich manche andere Annehmlichkeiten dürfte vermissen lassen.

Leipzig, 7. Jan. Der Redaktion der hiesigen Zeitung ist von dem
Regierungskommissar bei der Universität Leipzig Nachstehendes of-
fiziell zugesendet worden: „Da die an mich, als Regierungskommissar bei
der Universität Leipzig, auf Anfrage bei dem Königl. Ministerium des
Cultus und öffentlichen Unterrichts, wie sich zu verhalten sei, wenn in
Folge der dermaligen Verhältnisse in Göttingen unerwartete Fälle in Leip-
zig eintreten sollten? unterm 21. December v. J. ergangene Weisung, ob-
schon dieselbe zu einer öffentlichen Bekanntmachung durch die Zeitungen
nicht geeignet gewesen, gleichwohl theilweise in die beiden Leipziger Zei-
tungen, und von da in andere Blätter (auch in die Bresl. Ztg.) überge-
gangen ist; so wird nunmehr zu Beilegung jedes etwaigen Mißverständ-
nisses jene Weisung hierdurch vollständig bekannt gemacht: „Aus Berichten
und Zeitungsmitteltheilungen ist zu ersehen gewesen, daß die Vorgänge auf
der Universität Göttingen, welche durch die in Bezug auf die Verfassung
des Königreichs Hannover von der dortigen Regierung ergriffenen Maßre-
geln veranlaßt worden sind, auch in Leipzig eine lebhaftere Theilnahme er-
regt haben und diese bei mehreren Gelegenheiten, insbesondere auch von Mit-
gliedern der hiesigen Universität offen kund gegeben worden sei. — Es leucht-
et ein, daß dergleichen in Leipzig, sei es auch noch so laut und allgemein,
ausgesprochene Äußerungen über die hannoverschen Verhältnisse auf den
ferneren Gang und endlichen Erfolg der Sache nicht von Einfluß sein kön-
nen, daß aber hierdurch leicht Anlaß gegeben werden könne, den Geist der
Leipziger Universität als einen unruhigen und anmaßenden zu verdächtigen
und im Auslande Marimen und Maßregeln zu veranlassen, welche der
Frequenz derselben Abbruch thun und diejenigen, welche daselbst studirt oder
gelehrt haben, an ihrem Fortkommen hindern. Erfüllt von dieser Besorg-
niß, muß das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts im In-
teresse der Seiner besondern Fürsorge überwiesenen Universität angelegentlich
wünschen, daß die daselbst angestellten Lehrer, in ihren Äußerungen über

alles, was sich auf die gedachte Angelegenheit bezieht, die nöthige Vorsicht
nicht außer Acht lassen, und ich erlaube daher Ew. hiermit ergebenst, den
Herrn Professoren auf die Ihnen am geeignetsten scheinende Weise drin-
gend anzupfehlen, daß sie der von ihnen hierbei zu nehmenden Rücksich-
ten aus Verpflichtung gegen ihre Universität stets eingedenk seien und zu-
gleich dahin wirken mögen, daß auch Seitens der Studirenden kein Anstoß
gegeben werde. — Sollte hiernächst einer oder der andere der an der Uni-
versität Göttingen bisher angestellten Lehrer sich nach Leipzig wenden, so
ist ihm, dafern nicht sonstige Bedenken, deren Anzeige solchenfalls erwartet
wird, obwalten, der Aufenthalt daselbst nicht zu erschweren, auch derselbe,
wenn er in der Eigenschaft als Privatlehrer akademische Vorlesungen zu
halten beabsichtigen sollte, hieran nicht zu behindern. — Dafern endlich
Studirende zu Göttingen von dort nach Leipzig sich wenden sollten, um
daselbst ihre Studien fortzusetzen, so ist denselben, wenn sie in Gemäßheit
der Verordnung vom 2. Januar 1835, den Bundesbeschluß vom 13. No-
vember 1834 über die Universitäten und andere Lehr- und Erziehungsan-
stalten betreffend, die erforderlichen Zeugnisse beibringen, die Aufnahme un-
ter die Studirenden zu Leipzig nicht zu versagen, im entgegengesetzten Falle
aber in Gemäßheit des III. Artikels der angezogenen Verordnung von der
Universität Leipzig zu förderst mit der Göttinger Universität die nöthige Com-
munication zu pflegen, auch inmittelst nach Ermessen der Besuch der Col-
legien zu gestatten. — Indem ich Ew. hiermit die Ansichten des Cultus-
Ministerii über das in den angegebenen Fällen einzuschlagende Verfahren
bekannt mache, erneuere ich den Ausdruck u. — Dresden am 21. Decem-
ber 1837. v. Carlwih.“

Darmstadt, 5. Januar. (Privatmitth.) Se. H. der Prinz Emil,
Bruder des Großherzogs, bewohnte bis jetzt sein Landhaus im Bessanger-
Garten vor den Thoren der Residenz. Am verwichenen Dienstag Nach-
mittags ging der Prinz, in Begleitung des Generals Prinzen von Witt-
genstein, nach Hause; ihnen voran schritt ein Lakai, der die Gartenthür
öffnete und als bald wieder verschloß. Ihm waren die Prinzen eine be-
trächtliche Strecke vorangegangen und dem Landhause nahe gekommen, als
ein Schuß fiel, dessen Ladung (Schrotkörner) durch die Bäume prasselten
und von einem derselben ein Stück Rinde hinwegnahm. Beide Prinzen
befanden sich an der nämlichen Stelle, jedoch ohne die Fassung zu verlie-
ren, indeß sich der Lakai, von den ersten Eindrücken des Schreckens über-
wältigt, wenn schon unversehrt, wie ein Hase duckte, über den das tödt-
liche Geschos des Jägers hinwegbrauset. Man hatte schlechterdings nicht
wahrnehmen können, woher der Schuß gekommen. Allein nicht fern von
dem Orte, wo diese Scene vorging, lagen mehrere Wohnhäuser, die zu
durchsuchen, Prinz Wittgenstein, von dem Lakai gefolgt, sofort auf kürzestem
Wege sich beeilte. Allein es gewährten diese Schritte durchaus kein Re-
sultat, so daß man bis heute noch ohne alle verlässige Auskunft über den
Urheber dieses Vorganges ist. Vielleicht, daß irgend ein Unbesonnener in
der Nähe nach Vögel geschossen, oder daß ein noch von der Neujahrsmacht
her geladenes Gewehr losgegangen ist. Davon ist man jedoch allgemein
in der Residenz überzeugt, daß mit der That kein Anschlag auf das Leben
weder des Prinzen Emil, noch seines Begleiters beabsichtigt wurde. Er-
höhe nicht gemeine Klugheit und Umsicht, gepaart mit echter Human-
tät, können Ihm überall nur ergebene Freunde und aufrichtige Anhänger
erwerben. Den Prinzen von Wittgenstein aber kennt man in seinem aus-
gezeichnet militärischen Wirkungskreise überall nur als einen gerechtigkeits-
liebenden Chef, das derselbe auch einer großen Popularität geniest. Diese
Gesinnungen haben sich denn auch bei Bekanntmachung des gedachten Vor-
falls auf unzweideutige Art zu erkennen gegeben; und äußert sich einige
Neubegier wegen Aufhellung seiner nähere Umstände, so wird doch dieselbe
bei vielen von der lebhaften Befriedigung überwogen, den hohen Prinzen
und seinen Begleiter einer nicht geringen Gefahr glücklich entkommen zu
sehen. — Wegen der in meinem letzten Schreiben erwähnten, dem H. v.
H. zugestohlenen mésaventure, ist von dem großherzoglichen Ministerium
des Innern und der Justiz eine Untersuchung anbefohlen und dem Hofge-
richt übertragen worden, das zum Behufe bereits einen Kommissar aus sei-
ner Mitte ernannt hat.

Göttingen, 30. Dezbr. Mit dem Anfange des neuen Jahres hört
das militärische Gouvernement in unserer Universitätsstadt auf und
Prorektor und akademischer Senat treten wieder in ihre Befugnisse ein,
so daß die alte Universitäts-Ordnung hergestellt werden wird. Die in hie-
siger Umgegend zusammengezogenen Truppen — Kavalerie und Artillerie
— kehren in ihre früheren Standquartiere zurück und das hier in Be-
satzung liegende Jäger-Bataillon wird die eingezogenen Beurlaubten wieder
in ihre Heimath entlassen. Von dem Corps der Landdragoner wird nur
so viele Mannschaft zurückbleiben, als zum gewöhnlichen Dienst erforderlich
ist, und auch der Chef, der Oberst-Lieutenant Wyneke, vernimmt man,
ist nach Hannover zurückberufen, nachdem er sich seines Auftrags zur höch-
sten Zufriedenheit entladet hat. Er ist ein Offizier, der sich im Kriege
ausgezeichnet hat und als militärischer Befehlshaber pünktlicher Vollstrecker
der ihm erteilten Befehle. Er war mit den ausgedehntesten Vollmachten
versehen, dagegen soll er aber auch bei seiner Abreise von Hannover dem
Könige die Zusage erhalten haben, mit seinem Kopfe für die Aufrechthaltung
der öffentlichen Ruhe und Ordnung in Göttingen stehen zu wol-
len. — In der letzten Zeit waren die Carcer dergestalt mit Studen-
ten angefüllt, daß man die Aula zu Hülfe nehmen mußte, um alle die
vielen von den Landdragonern und der Polizei Verhafteten unterzubringen.
Uebrigens ist ein Theil der Studirenden, namentlich solche, welche dem
höhern hannoverschen Adel angehören, noch immer weit entfernt, die Ver-
fügungen hinsichtlich der sieben Professoren zu mißbilligen, vielmehr sucht
er auf eclatante Weise seinen Beifall über dieselben an den Tag zu ge-
ben. Schon früher hatte er sich durch Absonderung von den übrigen
Studenten der Universität bemerklich gemacht. Zur Zeit des Jubiläums
hatte er sogar sich zu weigern versucht, bei den Festzügen sich mit den an-
dern Studenten zu vermischen, und erst später sich zur Theilnahme be-
stimmen lassen. — Es ist gewiß, daß die sieben Professoren wegen
ihrer, ohne gerichtliche Entscheidung auf Administrativ-Wege erfolgten, Ent-
setzung den Weg Rechts zu betreten beabsichtigen und auf den Grund
ihrer, bei der Annahme des Rufes nach Göttingen ihnen von der Regie-
rung zugesagten Dienst-Kontrakte die Fortzahlung des ihnen in diesen
lebenslänglich stipulirten Jahresgehalts in Anspruch nehmen wollen. Dem

Ober-Appellations-Gerichte zu Celle steht die Entscheidung dieser Sache in höchster Instanz zu. (Schwab. M.)

Russland.

St. Petersburg, 3. Jan. Unsere Residenzstadt ist ihrer schönsten Pieder beraubt, das Winter-Palais ist ein Raub der Flammen geworden. Wie gute Kinder mit tiefem Schmerz die Trümmer des lieben Vaterhauses umgeben, in welchem sie Leben und alle Güter des Lebens erhalten haben, so trauern auch wir auf den rauchenden Ruinen des Hauses unserer großen Kaiser, in welchem seit 75 Jahren unser Glück und unser Ruhm geschaffen, und für die Zukunft das Schicksal unserer Kinder vorbereitet wurde, und in welchem wir das neue Jahr als Gäste des guten und leutseligen Landesvaters zu begrüßen hofften. Der durch diesen unglücklichen Vorfall verursachte Verlust ist groß und fühlbar, allein er beschränkt sich nur auf das, was durch keine menschliche Macht dem verheerenden Elemente entzogen werden konnte. Das Hauptgebäude des Palais ist ein Opfer des Feuers geworden, die Eremitage ist gerettet, und aus dem Palais selbst sind alle Kostbarkeiten, alle Zierathen, Papiere, Bilder, Bücher, ja sogar alle Kleinigkeiten aus den Zimmern Ihrer Majestät der Kaiserin von den Garde-Militärs jeden Grades der Flamme entziffen worden. Ueber die Ursache des Brandes wird, auf Allerhöchsten Befehl, die strengste Untersuchung stattfinden; es scheint, daß das Feuer von dem Laboratorium der Hof-Apothek aus sich verbreitet hat. Die Feuersbrunst nahm ihren Anfang im östlichen Theile des Palais, welche der Eremitage zunächst liegt, und verbreitete sich, da wegen der Enge der dazwischen befindlichen Gasse und wegen der schmalen Treppen eine wirksame Hülfe nicht möglich war, bei heftigem Winde mit ungewöhnlicher und unbezwingbarer Hestigkeit. Unverzüglich wurde die Kommunikation mit der Eremitage durch das Zumauren der nach dieser Seite gerichteten Fenster derselben aufgehoben, und dadurch dieser Theil des Palais gerettet. Das Feuer theilte sich indessen dem Boden mit und verbreitete sich durch Entzündung der ungeheuren Dachsparren in alle übrige Theile des Hauptgebäudes des Palais. Die Feuersbrunst wüthete von Freitag den 29. Dezember 8 Uhr Abends an während 30 Stunden mit gleicher Hestigkeit. Da die Anstrengungen des Feuer-Kommando's und der zur Hülfe herbeigeeilten Truppen dem Feuer nicht Einhalt thun konnten, so wurden sie vorzugsweise auf die Rettung der in den Zimmern befindlichen Sachen gerichtet. Beim Beginn der Feuersbrunst bildeten einige Garde-Regimenter um das Palais eine undurchdringliche Kette, und beförderten auf diese Weise durch Abhaltung jedes Gebranges die Aufrechterhaltung der Ordnung. Das Volk versammelte sich von allen Seiten in dichten Haufen, blickte in lautlosem Schmerze auf die verheerenden Wirkungen des Feuers, und betete zu Gott um die Wohlfahrt der Kaiserlichen Familie. — Der Eifer, die Anstrengung und die Selbstverleugnung aller Personen, die bei der Löschung beschäftigt waren, sind nicht zu beschreiben; man brauchte sie nicht zur Erfüllung ihrer Pflicht aufzufordern, sondern man mußte sie vielmehr von überflüssigen und unnützen Wagnissen abhalten. Sr. Maj. der Kaiser befanden sich fast während der ganzen genannten Zeit bei der Feuersbrunst und ordneten selbst alle Maßregeln an. Da Sie die Unmöglichkeit sahen, dem Feuer Einhalt zu thun, befohlen Sr. Majestät, alle Anstrengungen auf die Rettung der Eremitage zu wenden, und dieser Allerhöchste Befehl ward mit glücklichem Erfolge ausgeführt; dieser einzige Aufbewahrungsort der Schätze der Kunst blieb unversehrt. Ihre Majestät die Kaiserin zeigten bei dem Anblicke des traurigen Schauspiels die fromme Standhaftigkeit, welche Ihnen der Glaube an die gütige Vorsehung und der Gedanke einflößt, daß, was von Menschenhänden erbaut worden ist, auch von Menschenhänden wiederhergestellt werden kann. Ihre Kaiserliche Majestät haben mit Ihrer erhabenen Familie in erwünschtem Wohlsein das Anitschkowske Palais bezogen. — Zu gleicher Zeit mit dem Brande im Palais brach im Galeeren-Hafen auf Wassilij-Ofrow eine Feuersbrunst aus. Sr. Majestät der Kaiser schickten den Großfürsten Thronfolger dorthin ab. In Folge der von Sr. Kaiserl. Hoheit getroffenen Anordnungen wurde diese Feuersbrunst, mit Hülfe des dazu ausgebotenen Finnländischen Leibgarde-Regiments, bald gelöscht. (W. Z.)

Dessa, 29. November. Es gereicht mir zu großer Freude, Ihnen hiermit anzeigen zu können, daß die Pest hier als erloschen zu betrachten ist, indem seit vierzehn Tagen kein neuer Erkrankungsfall vorgekommen ist. Der innere Verkehr der Stadt ist fast gänzlich wieder freigegeben, die Kirchen sind wieder eröffnet, die Gerichtsbehörden in Thätigkeit, und in Gasthäusern, so wie in den übrigen öffentlichen Anstalten herrscht bereits wieder die alte Thätigkeit, wenn auch natürlich noch unter Beobachtung einiger Vorsichtsmaßregeln, so daß, wenn binnen einer gewissen Zeit keine neuen Erkrankungsfälle vorkommen, die Sperre nach dem Innern des Reiches auch bald aufgehoben werden dürfte. Im Ganzen sind etwa 100 Menschen an der Pest gestorben, doch befinden sich unter dieser Zahl auch diejenigen, über deren Krankheit die Ärzte in Zweifel geblieben sind. Im Pest-Hospitale werden in diesem Augenblicke noch 16 Kranke behandelt. Seit einigen Tagen ist es hier sehr kalt, so daß man nun täglich dem Zufrieren des Hafens entgegensehen kann; bis jetzt hat jedoch die Schifffahrt noch keine Unterbrechung erlitten. (Pr. Staatsz.)

Großbritannien.

London, 3. Jan. In voriger Woche bestand die Prinzessin Sophie, jüngste Tante der Königin, eine Augen-Operation. Das Sehvermögen des Herzogs von Suffer ist zwar durch eine Operation hergestellt, aber noch immer so schwach, daß der Herzog auf Treppen oder in Räumen, an welche er nicht gewöhnt ist, sich führen lassen muß. — Sr. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich wird im nächsten Frühjahr hier erwartet, um der Krönung beizuwohnen.

Das Court-Journal giebt folgende geheimnißvolle Andeutung: „Der Name eines gewissen jungen Gouverneurs in Indien (Lord Elphinstone in Bombay) ist schon lange der Gegenstand eines mehr oder minder lauten und bedeutsamen Geklüsters gewesen. Der junge Edelmann, der jetzt, wie wir glauben, in Paris sich aufhält, ist der nächste Erbe des britischen Thrones nach der gegenwärtigen königlichen Familie,

als rechtmäßiger Abkömmling einer Tochter eines der ersten Stuarthe, welche die schottische Krone trugen. Ein anderer von seinen Ahnherren wurde später von dem schottischen Parlamente für den nächsten Thronerben erklärt und zum Vormund seiner schönen Königin ernannt, die damals unmündig war, so wie zum Reichsverweser während ihrer Minderjährigkeit. Es würde eine Vereinigung der Interessen in dieser Beziehung stattfinden, die nicht unter gewöhnlichen Umständen herbeigeführt würde, und zwar ohne fremde Einmischung. Der Umstand aber, welcher eine solche Zuneigung, als Diejenigen, die an das angebotene Gerücht glauben, im Auge haben, besonders merkwürdig machen und der für die Liebhaber seltsamer Zusammenstöße besonders erfreulich sein würde, findet sich in der Geschichte eines andern Ahnherren des vermeinten Günstlings, eines Edelmannes, der bei der Ankunft seiner Königin, welche in einem Alter stand, wo ihre jugendliche Anmuth und Schönheit einen Zauber auf die königl. Würde warf, mit welchem selbst die begeisterte Pflichttreue sie nicht umgeben kann, wenn die Natur solche Reize verlagert hat, offen nach ihrer Hand trachtete. Er bewarb sich auch nicht ohne Erfolg, bis er der Königin die Ausübung ihrer Religion nicht gestatten wollte und Widerspruch dagegen einlegte, worauf er ihre Gunst verlor und die Herrlichkeit seines glänzenden Lebens-straums wie ein Sommernachtsstraum verschwand. Seine durch Täuschung entflammte Liebe und seine durch Kältefinn gereizte Ungeduld sollen allmählig seinen Verstand angegriffen haben und nach manchen tollen Streichen in unbezwinglichen Wahnsinn ausgebrochen sein. Er wurde später durch gefesslichen Ausspruch für verrückt erklärt, und seine Güter kamen auf seinen Bruder, dessen Pflichttreue und unerschütterliche Ergebenheit gegen seine Königin durch eine der letzten Handlungen ihres unglücklichen Lebens anerkannt wurden, indem sie ihm einen Ring schickte, der als Zeichen ihrer Dankbarkeit für seine Treue noch jetzt in der Familie aufbewahrt wird. Wie ein Ahnherren sein Herz an seine Königin verlor, so verlor ein Anderer seinen Kopf für seinen König, und da auf diese Weise Liebe und Pflichttreue die erlauchte Familie ausgezeichnet haben, so können sich die Verbreiter des erwähnten Gerüchtes auf eine Art von historischer Autorität berufen, wenn sie Pflichttreue und Liebe in dem Geschick und dem Charakter des jungen Erben der alten Ehre seines Hauses vereinigen.“ — In den Spielhäusern in London wird, nach dem „Sun“, seit einiger Zeit hoch gespielt und es sind kürzlich große Summen verloren worden. Man fürchtet, daß die Schließung der Spielhäuser in Paris die Folge haben werde, Spieler und Schwindler vom festen Lande nach England zu führen.

Der eigentliche Chef und der entschlossenste Geist unter den Insurgenten in Kanada ist der Dr. der Medizin, Wilfred Nelson. — Die Plagen des Bürgerkrieges machen sich schon jetzt, bei dem Anfange des Bürgerkrieges, bemerklich. Die Wege sind mit dilettirenden Verfechtern der Regierung angefüllt, welche über Alle, die nach Kanada kommen oder nach den Vereinigten Staaten reisen, eine strenge Aufsicht führen. Ich sprach mehrere Männer, die von Montreal kamen, um ihre Familien auf der anderen Seite der Gränze in Sicherheit zu bringen. Sie besüchteten einen langen und hartnäckigen Kampf, da ein unbezähmbarer Geist unter den Kanadiern herrschte und ihre Frauen und Töchter eben so enthusiastisch mit sind, wie die Männer. Die Letzteren haben überall bei der Annäherung der Truppen ihr Leben daran gesetzt, während die Ersteren Alles, was sie besaßen, den Flammen übergaben. Der Krieg wird einen desultorischen Charakter haben, und die alte Erzählung vom Kadmus und den Drachenzähnen wird in diesem Winter sich erneuern. Die Rebellen sind durch den Ausgang des Gefechts bei St. Charles nicht entmutigt worden, Jedermann fühlt, daß das Schlimmste noch nicht gekommen ist. Es befinden sich nur 3380 Mann regulärer Truppen auf diesem Kontinent, und wie sie im Winter bei der großen Ausdehnung des Landes die Städte vertheidigen sollen, ist eine Frage, deren Lösung meine Kräfte übersteigt. Etwa 5000 loyale Freiwillige können ausgehoben werden, aber ihr Fanatismus ist der Regierung eben so lästig, wie die offene Feindschaft der Kanadier. Wer an dem Ruhm, die Britische Herrschaft auf diesem Kontinent zu stürzen, Theil nehmen will, geht in einen Barbier-Laden und statt die Serviette umzunehmen und sein Kinn dem Pinsel preiszugeben, spaziert er in ein kleines Zimmer, wo ein Mann sitzt, der seinen Namen und seine Wohnung aufschreibt. Man sagt ihm dann, daß seine Dienste wahrscheinlich zwei bis drei Jahre erforderlich sein würden, und giebt ihm Geld, damit er sich an einen gewissen Punkt der Gränze begeben könne, wo er Uniform und Waffen erhalten würde. Auf diese Weise sind etwa 200 Mann abgeschickt worden, um sich den revolutionären Streitkräften anzuschließen.

Frankreich.

Paris, 4. Januar. Die Begebenheit des Tages ist die Erklärung des Herzogs von Orleans, wodurch das Geschrei der legitimistischen Partei, die alle erdenkliche Einwurfe bereits erschöpfte, zum Schweigen gebracht wird. Der Herr Marquis Dreux-Brézé hat übrigens durch seine theilweise gediegene Rede den Beweis gegeben, daß er seit dem Schlusse der Kammer die Zeitungen seiner Partei vorzüglich benutzt; nur dürfte ihm von der France, der Quotidienne und der Europe mit Vorwürfen begegnet werden, den Herzog von Orleans als solchen, und nicht als Herzog von Chartres anerkannt zu haben. — Was die gestrige Pairskammersitzung im Allgemeinen betrifft, so ist sie in so mancher Hinsicht von großer Bedeutung. Die Septembere Gesetze sind vorerst von der hohen Kammer mit großer Geringschätzung behandelt worden, wenn auch der Herzog von Broglie, mit Freuden auf die Intimidationsperiode zurückblickend, die Partei seiner doctrinären Freunde in der Abgeordnetenkammer ergriff, aber wenig Effekt dadurch hervorbrachte. — Thiers's Benehmen gegen D. Barrot findet allgemeinen Tadel. Lange konnte ihr Bündniß nicht währen; hingegen steht der erstgenannte sehr gut mit Soult, dem zweiten Gliede der ministeriellen Combination, in welche Humann als Finanzminister eintritt, wenn nicht die Zinsumwandlung, schon einmal die Ursache seines Austretens, ein Hinderniß in den Weg legt. — Die Commission der Dep.-Kammer hat Hrn. St. Marc Girardin mit Abfassung der Adresse beauftragt. Sie hat bereits mehre Sitzungen gehalten, in denen die spanischen Angelegenheiten, die Renteconversion und die belgische Frage die Hauptgegenstände der Verhandlung bildeten, an der mehre Minister Theil nahmen. Graf Molé soll, als dabei von der ewi-

*) Es ist hieraus abzunehmen, daß die gestern nach der „Allgemeinen Zeitung“ gegebenen Nachrichten aus Odesa vom 17. Dezember zum Theil ungegründet waren.

den Dauer des holländisch-belgischen Streits die Rede war, gesagt haben: „das wird nur mit einem Schlagfluß enden.“ Auch Polens ist gedacht worden, und die dasselbe betreffende stereotype Phrase wird wohl auch diesmal in der Adresse nicht fehlen. — Heute Abend ist großer Ball bei Rothschild, dem der Herzog von Nemours beizuhohnen wird. Nie haben die großen Bälle so früh angefangen, als dieses Jahr, und nie waren sie so besucht. (L. Z.)

S p a n i e n.

In dem (gestern erwähnten) Schreiben aus Logronno vom 26. v. M. heißt es: „Der General Espartaco, der am 20. nach Madrid abreisen wollte, und sein Kommando schon dem General Latre übergeben hatte, ist hier krank geworden. Dieser Umstand wird das Interimistitut des Barons del Solar als Kriegs-Minister verlängern. Es steht zu befürchten, daß die mittlerweile nach Madrid gelangte Nachricht von dem Ausbruch der Karlistischen Expedition die Verlegenheit daselbst noch vermehren wird. Wenn man in Spanien irgend eine vernünftige Vermuthung aufstellen könnte, so müßte man glauben, daß der General Buerens, der in Vittoria und in der Umgegend ein Korps von 9000 Mann kommandirt, sich nur in der Absicht den Bewegungen der Karlisten nicht widersteht, um sie erst, nach seiner Verbindung mit der Kolonne des Brigadier Aspiroz, in Castilien anzugreifen und ihnen den Rückweg abzuschneiden.“

B e l g i e n.

Brüssel, 5. Jan. Der Moniteur meldet, daß der Königl. Preussische Minister-Resident in Frankfurt a. M., Herr von Sydow, gestern dem Minister des Innern und des Auswärtigen sein Beglaubigungsschreiben als interimistischer Geschäftsträger bei der Regierung des Königs der Belgier überreicht habe.

S c h w e i z.

Luzern, 31. Dez. Der Vorort theilt mit Kreisschreiben vom 21sten Dez. den Ständen in Abschrift ein Schreiben des Französischen Botschafters, Herzogs von Montebello, mit, welches dahin geht, daß geeignete Nachforschungen veranstaltet werden möchten, um wo möglich die Entdeckung einer Summe von 17,000 Französischen Franken herbeizuführen, welche am 22. Oktober auf dem Korrespondenz-Büreau der Französischen Postanstalt in Genf abhandeln gekommen; das Geld, 400 Fünffrankenstücke und 650 Louis'd'or, soll von Turin aus in einem Sack mit R. E. Nr. 44 bezeichnet, und mit der Aufschrift an die Herren Gebrüder Rothschild in Paris vom Sardinischen Courier gleich nach seiner Ankunft zu Genf in besagtem Bureau abgegeben, vom Posthalter, weil der Reisezettel schon ausgefertigt war, für den folgenden Tag bei Seite gelegt worden sein, und im Augenblick der Abreise des Französischen Postwagens sich nicht mehr vorgefunden haben. Den thätigsten, unausgesetzten Bemühungen der Französischen Gendarmerie ist es bis jetzt nicht gelungen, die Urheber der frechen-Entwendung aufzuspüren, so daß vermuthet wird, es möchten dieselben in der Schweiz sich verborgen halten. Dabei tritt der eigene Umstand ein, wenn anderweitigen Nachrichten zu trauen ist, daß die Summe auf dem Postbureau, welches die Herren von Grottel halten, in einem weit geringeren Betrage angegeben worden (4000 Fr.), dieselben folglich auch nur für so viel verantwortlich sind. Die Französische Gesandtschaft wünscht angelegentlich genaue Informationen.

I t a l i e n.

Pisa, 29. Dez. Vorgestern kam Ihre Maj. die Königin-Wittwe beider Sicilien von Lucca, um von Ihrer erlauchten Tochter, der regierenden Großherzogin, Abschied zu nehmen; und gestern ist Ihre Maj., nach zweimonatlichem Aufenthalt an dem Hofe ihres Neffen, des Herzogs von Lucca, von dort nach Neapel abgereist. — Vor einiger Zeit wurde die hiesige Stadt durch Zänkereien, welche zwischen den Griechischen und Italienischen Studenten vorfielen, beunruhigt; einige Wunden von beiden Seiten und die Zerstörung eines Kaffeehauses machten der Sache ein Ende. Von den 90 hier studirenden Griechen sind einige entflohen, und die Eintracht ist hergestellt.

M i s z e l l e n.

(Posen.) Nachdem unlängst bekannt gemacht worden, daß das überall mit so entschieden günstigem Erfolge eingeführte Institut der Sparkassen mit dem Jahre 1838 auch hier ins Leben treten werde, sind schon am Tage der Eröffnung desselben, den 3ten und darauf am 6ten d. zu-

sammen 225 Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf. eingezahlt worden. So darf man denn mit Recht der Hoffnung Raum geben, daß auch hier die dienende Volksklasse ihren Verdienst künftighin nicht auf leichtsinnige Weise vergeuden, sondern zur Anlegung eines, wenn auch kleinen, doch späterhin immer willkommenen Kapitals benutzen werde.

(Göttingen.) Der Professor Ewald ist von hier nach London abgereist.

(Leipzig.) Hier zirkulirt folgender Liebesbrief in Abschriften, und wird seiner Originalität wegen häufig copirt. Ein alter Lieutenant an ein junges, reiches Fräulein (buchstäblich wahr): „Mademoiselle, ich liebe Sie und ersuche mit angeheuerer Post um Gegenliebe. Genau bekannt bin ich mit Ihren Verhältnissen; Sie haben keinen Liebhaber, keinen Vater, keine Mutter, außerordentlich wenig Jahre und gräßlich viel Geld. Ich bin mit Ihnen einverstanden. Auch ich habe keinen Vater, keine Mutter, außerordentlich wenig Haare und gräßlich wenig Geld. Sie sind 16 Jahre, ich 61 — da scher ich mich den Teufel drum! Ich liebe jedoch wie ein Jüngling von 18 Jahren, worauf ich mich noch gut erinnern kann. Ich bin Gottlob noch Lieutenant. Ich kann diese Charge jedoch sogleich aufgeben. Ihr Vermögen giebt mir die Stellung eines Generals. Schlagen Sie ein, Sie können mein Weib, hol' mich der Henker! noch diese Woche werden. Schulden habe ich keine, aber Verrechnungen werden mir zur Last gelegt. Lassen Sie mich daher nicht gleiche Fehler bei der Hoffnung auf Ihre Hand begehen. Hier mein Portrait von einem Kameraden mit Bleistift entworfen. Mit Farben mach' ich so etwas besser, allein Sie sollen durch das Original überrascht werden. Dauch habe ich keinen, graue Haare einige, Falten im Gesichte höchst sparsam. Doch rauche ich höllisch Tabak und trinke gerne viel und lange. Dies ist Alles. M. v. M., Lieutenant.“

(München.) Gewisse Blätter versichern, Fräulein van Hasselt würde die hiesige Hofbühne auf einige Jahre verlassen, und durch Mad. Mink ersetzt werden. Dem ist nicht also. Dem. van Hasselt soll zwar um Dispens von ihrem Contract, der bis Ostern 1839 läuft, nachgesucht, jedoch solchen nicht erwirkt haben. Bei dem ehrenhaften Charakter der Sängerin, deren großes Talent hier volle Anerkennung findet, ist nun durchaus nicht zu zweifeln, daß sie ihre Verbindlichkeit gewissenhaft erfüllen werde. Die bekannte Sängerin, Mad. Mink vom K. K. Hoftheater am Kärnthner Thor, ist allerdings für die hiesige Bühne gewonnen, jedoch nicht, um Dem. van Hasselt zu ersetzen, sondern um ein anderes erledigtes Fach in unserer Oper auszufüllen.

(London.) Der größte Truthahn, der dieses Jahr auf den Christmarkt in London kam, war 32 Pfund schwer und kostete 5 Pfd. St. Fünf Kapaunen, zusammen 120 Pfd. schwer, wurden mit 9 Guineen bezahlt.

(Paris.) Das Ministerium der öffentlichen Bauten hat dem Architekten Herrn Gau (einem Kölner von Geburt) den Auftrag ertheilt, eine Kirche in der Vorstadt St. Germain zu erbauen. Da der Stil, in welchem die Kirche gebaut werden soll, dem Ermessen des Herrn Gau anheimgestellt worden ist, so hat er sich für den Gothischen, als den dem katholischen Kultus angemessensten Baustil erklärt. Der Bau soll schon in 12 bis 15 Monaten beginnen.

12. Januar 1838.	Barometer 3. 2.	Thermometer.			Wind.	Gewölkl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes.		
Mrgs. 6 u.	27" 11 15	— 6, 5	— 10, 8	— 11, 0	D	10° heiter
9 u.	27" 11 75	— 6, 4	— 11, 2	— 11, 4	D.	8° Wölkchen
Mtg. 12 u.	28" 0 03	— 5, 2	— 8, 1	— 8, 4	D.	10° kleine Wolken
Nachm. 3 u.	28" 0 20	— 5, 0	— 9, 1	— 9, 3	D.	10° heiter
Abd. 9 u.	28" 0 38	— 6, 2	— 12, 1	— 12, 2	D.	12° Fiebergewölkl.

Minimum — 12, 1 Maximum — 8, 1 (Temperatur) Ober + 0, 0
Die Sonne hat viele bedeutende Flecke, besonders 5 ansehnliche auf der süd. Hälfte.

Redacteur C. v. Baerff.

Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Sonnabend: 1. „Guten Morgen Vielliebchen!“ Lustspiel in 1 A. 2. „Peter, oder: französische Poffen.“ Poffe in 1 A. 3. „Kataplan, der kleine Tambour.“ Vaudeville in 1 A.
Sonntag: „die Kreuzfahrer.“ Schauspiel in 1 A.

Theatrum mundi

des A. Thiemer, Mechanikus aus Dresden, in dem gut geheizten Lokale auf dem Exercierplatze.
Sonnabends den 13., Sonntags den 14. und Montags den 15. Januar:
Der Kolos zu Rhodus, und: Ein großes Erdbeben.
Zum Beschluß: Ballet.
Anfang halb 7 Uhr. Ende nach 8 Uhr.
Dienstags den 16ten keine Vorstellung.

Technische Versammlung.

Montag den 15. Januar, Abends 6 Uhr. Herr Chemiker Duflos wird über die verschiedenen Zukerarten in chemischer, so wie in technischer Beziehung einen Vortrag halten, und Herr Geh. Kommerzienrath Delsner verschiedene technische Mittheilungen machen.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 8ten d. M. früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, gebornen Gräfin Röbern, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.
Rundsdorf, den 10. Januar 1838.
Gustav von Lindeiner.

Todes-Anzeige.

Mit tief betrübten Herzen geben wir entfernten theilnehmenden Freunden die traurige Nachricht, daß unser Sohn, der Königl. Ob.-Landes-Ver.-Auskultator Vincent Beck, nach vieljährigem Leiden an der Lungenschwindsucht, am 6ten d. M. in seinem 29sten Lebensjahre verschieden ist.
Habelschwerdt, den 10. Januar 1838.
Die hinterbliebenen Eltern und Bruder.

Todes-Anzeige.

Am 4. Januar d. J. starb meine geliebte Frau, Ida Mathilde Louise Höppner geb. Fest.
Breslau, den 12. Januar 1838.
Wilhelm Höppner.

Die seit 13 Monaten hier aufgestellte Kunst-Gallerie aus Wien ist Montag den 5ten Februar zum letzten Mal zu sehen. Eintrittspreis u. s. w. ist bekannt.

Eine sehr achtbare Familie wünscht einige Mädchen von ungefähr 10 bis 14 Jahren in

Pension

zu nehmen und für deren Ausbildung zu sorgen. Die Expedition der Breslauer Zeitung ertheilt hierüber die weitere Auskunft.

Auktion.

Am 15ten d. M. Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Mäntelstr. Nr. 15, verschiedene Effekten, als: Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe und eine Sammlung katholischer Gesang- und Gebetbücher, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Breslau, den 8. Januar 1838.
Mannig, Auktions-Commiff.

Mit einer Beilage.

Beilage zu No. 11 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 13. Januar 1838.

Den am 9ten d. Mts. am Lungenschlage in einem Alter von 68ten Jahren 8 Monaten erfolgten Tod des Königl. Postkommisarius Herrn Hans George von Wolff in Trebnitz zeigen die Hinterbliebenen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Breslau den 11. Januar 1838.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, Jedem auf meinen Namen ohne meine vorangegangene schriftliche oder mündliche Genehmigung etwas zu borgen, da ich meine Bedürfnisse baar bezahle.

Wilhelm Dierig,
Breslau und Langenbielau.

Bekanntmachung.

Auf dem Bürgerwerder, hinter der Kaserne Nr. 3, soll die daselbst belegene Küche und ein Appartement am 19. Januar c. Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden. Kaufliebhaber können die näheren Bedingungen bei dem Inspektor des unten gedachten Lazareths einsehen. Breslau den 8. Januar 1838.

Königl. Bürgerwerder-Lazareth-Kommission.

Bekanntmachung.

Der Tagelöhner Christian Lucas aus Eichgrund, ist durch Erkenntnis des hiesigen Königl. Kriminal-Senats, und bestätigt in Betreff der Ausstoßung aus dem Soldatenstande durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 30. October 1837, wegen dritten kleinen gemeinen Diebstahls mit Ausstoßung aus dem Soldatenstande, zehnwöchentlich Gefängnisstrafe und nachheriger Detention im Correctionshause bis zum Nachweise des ehelichen Erwerbes und der Besserung bestraft, auch für unfähig erklärt, in den Königl. Preussischen Staaten das Bürgerrecht oder ein Grundstück zu erwerben, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Breslau, den 9. Januar 1838.

Das Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Der hiesige Handelsmann Isaak Schiffan und dessen Ehefrau Louise geborne Rosenfeld haben, die letztere bei ihrer Minderjährigkeit durch einen Bevollmächtigten ihres Vaters vertreten, in einem vor der Heirath am 28. December 1835 vor Notar errichteten, und nach geschlossener Heirath vor Gericht anerkannten Vertrag, die nach hiesigen Obervorgängen im Fall der Vererbung entstehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Brieg den 21. December 1837.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Stähr-Verkauf des Dominiums Roselwig, Rosenberger Kreises.
Meinen geehrten Abnehmern zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich auch in diesem Jahre eine Anzahl zweijähriger Böcke zu verkaufen habe, durch deren Qualität ich eines jeden, wirklich sachverständigen Schafzüchters billigen Anforderungen an meine Schafherde edelster Abkunft Genüge zu leisten hoffen darf. Die Klassifikation wird bis zum 1. Februar beendigt sein, und können die verkäuflichen Thiere von diesem Tage an zu jeder beliebigen Zeit in Augenschein genommen werden. Der festgesetzte Verkaufspreis fängt von 3 Louisd'or an, und steigt natürlich nach der Qualität der Exemplare, doch werden die möglichst billigen Preise und strengste Reellität zugesichert, indem einem Jeden, der mir die Ehre seines Besuches schenkt, auf Verlangen das Verzeichniß, aus welchem die Preise nach der Nr. der Thiere ersichtlich sind, vorgelegt werden soll.
Die Herde ist von allen erblichen Krankheiten frei und erfreut sich überhaupt des vollkommensten Gesundheitszustandes.
Roselwig, den 12. Januar 1838.
v. Paczinsky und Tenschin.

Aufforderung.

Da in Folge der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 31. December 1837 sämmtlichen, im bürgerlichen Verhältniß lebenden Erbberechtigten zum eisernen Kreuz 2ter Klasse gestattet werden soll, die Dekoration dieses Ordens anzulegen, so werden

1) der ehemalige Schütze Wilhelm Blümel, welcher den 23. September 1814 als Invalide abgegangen ist; 2) der ehemalige Schütze Joseph Rother, welcher den 10. Januar 1817 nach Glambach zur Kriegsreserve entlassen ist; 3) der ehemalige Schütze Christian Köhler II., welcher am 11. Juni 1816 nach Neuerbach bei Friedeberg zur Kriegsreserve entlassen ist; 4) der ehemalige Schütze Johann Drimba, welcher den 3. September 1814 als Invalide abgegangen ist; 5) der ehemalige Schütze Gottlieb Borwerk, welcher den 6. Juni 1815 zur niederrheinischen Landwehr versetzt worden ist; 6) der Schütze Peter Häusler, welcher den 16. December 1815 zum 2ten Schützen-Bataillon versetzt worden ist, und 7) der ehemalige Schütze Franz Jolsch, welcher den 16. October 1813 als Invalide abgegangen ist, hierdurch aufgefordert, ihren Erbberechtigungs-Schein und ein Führungs-Attest ihrer gegenwärtig vorgesetzten Behörde sofort an das Kommando der 2ten Schützen-Abtheilung einzureichen.

Breslau, den 10. Januar 1838.

von Firds,

Major und Kommandeur der 2ten Schützen-Abtheilung.

Am Neumarkt Nr. 30, beim Antiquar Böhm: Godwin-Castle, 3 Bde., 1836, noch neu, 3 Rtl. Infanterie-Exercier-Reglement mit Bemerkg., 20 Sgr. Bulwers sämmtl. Werke, ganz vollständig in 61 Bd., ganz neu, f. 6 1/2 Rtl., desgl. 31 bis 61 Bd., noch g. neu, 3 1/2 Rtl.

Institutrice Française.

Une Dame française, native de Paris, qui a residé long-temps en Angleterre avec des familles de la plus haute distinction, désirerait trouver à se placer; elle enseigne les langues Anglaise, Française et Italienne: l'histoire, la géographie, la musique vocale et instrumentale.

S'adresser pour les informations au Bureau d'adresse (im alten Rathhause).

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich keine Schulden jeglicher Art für meinen Nissen, den Studenten Heinrich Klemm, bezahle, wozu ich keine Anweisung erteilete.

Gerber.

Morgen: große Vorstellung von der G. Branekschens Kunstreiter-Gesellschaft

im Circus gymnasticus vor dem Schweidnitzer Thor.

Anfang Punkt 7 Uhr.

Für erwärmende Fuß-Unterlage ist gesorgt.

Nach einem gegenseitig freundschaftlichen Uebereinkommen unter uns, haben wir die Separation unserer Handlung festgesetzt, nach welchem Jeder, für alleinige Rechnung unter seiner eignen Firma das Geschäft fortführen wird; deshalb wir uns veranlaßt fühlen, alle diejenigen hiermit aufzufordern, welche eine Forderung an uns zu haben glauben, und eben so diejenigen, welche bei uns noch im Zahlungsrückstande sind, sich bis ultimo d. M. melden zu wollen.

Breslau den 2. Januar 1838.

Gebr. Reisser, Ring Nr. 24.

Einen Lehrling

beabsichtige ich sofort oder auch zu Ostern in mein Tapissier- und Seibengeschäft aufzunehmen. Ich ersuche die resp. Eltern und Vormünder sich dafür bestimmender Knaben von guten Sitten und nöthigen Schulkenntnissen, mir solche in Vorschlag zu bringen.

Heinrich Loewe.

Breslau, am großen Ringe Nr. 57.

Offene Milchpacht.

Bei dem Dom. Steblschau, Breslauer Kreises, ist die Milch sofort zu verpachten.

Durch neue Zufuhr bin ich in den Stand gesetzt, acht baierisches Bier, von ausgezeichnete Güte, in großen als kleinen Parteen, zu geneigter Abnahme empfehlen zu können.

H. Meßler,
im Börsen-Gebäude.

Lehrlings-Offerte.

Ein sittlich gebildeter junger Mensch von 16 Jahren sucht auf einem Comptoir eine Lehrlings-Stelle. Näheres beim Commissionär Herrn Graumann, Ohlauer Straße Nr. 43.

Borzüglicher Rauchtabak.

Aus der Fabrik des Herrn Bernhard Westlich in Münster wurde mir eine Partie ausgezeichneten Rauchtabake in Paketen zum Verkauf übersandt, im Fabrikpreise zu 10, 11, 12 1/2, 14, 16, 17 1/2 und 20 Sgr., mit der Bitte, sich durch einen Versuch von deren Güte zu überzeugen.

F. A. Hertel, am Theater.

10 Stück marinirte Heeringe

mit Senf und Pfeffergurken, Chalotten c., eingelegt in Krausen, für 6 Sgr.; Bricken, ausgezeichnet, à St. 1 Sgr.; neueste Holl. Heeringe à St. 1 1/4 Sgr. und in orig. 1/6 Theil Gebinden; Schott. Heeringe à St. 10 Pf. und in Fäßchen zu 30 St. sehr billig; Holl. Käse à Pfd. 7 Sgr.; Kaffee's auffallend billig und schön; Niederungs-Erbsen, im Kochen sehr zu empfehlen, die Meße 5 Sgr.; gegossene Lichte 2 Pfd. für 11 1/2 Sgr.; beste trockene Seife à Pfd. 4 1/2 Sgr. empfiehlt:

E. L. Mindel,

Fr. Wilh.-Str. Nr. 9 im goldn. Löwen.

Glockengeläute u. Harzer Schellen,
desgl. rauhe und blanke Rosschellen, Schlittschuhe in vielen Qualitäten, mit und ohne messingnen Klappen, empfehlen zur gefälligen Abnahme:

W. Heinrich & Comp. in Breslau,
am Ringe Nr. 19.

Sonntag den 14. Januar ladet zur Redoute ganz ergebenst ein:

M o l l e.

Bestes ausgetrocknetes Buchen-, Eichen-, Birken-, Erlen-, Kiefern- und Fichten-Leibholz erster Klasse ist in Kloben, gesägt oder auch gespalten billig bei uns zu haben, und sorgen auch für Fuhr- und Tragen:

Hübner u. Sohn, Ring 32, erste Etage.

Ausgezeichnet große schöne Pflaumen, das Pfd. 2 1/2 Sgr.; desgleichen eine zweite Sorte 1 3/4 Sgr. im Stein billiger, hat abzulaufen

Martin Hahn,

goldene Radegasse Nr. 26.

Eine russische braune Stute, 8 Jahr alt, gut zum Reiten, einspännig eingefahren, ist für den festen Preis von 50 Rthlr zu verkaufen, Neustadt, Kirchgasse Nr. 5.

Ein Lehrling.

der Lust hat, das Bergolder-Geschäft zu erlernen, findet baldiges Unterkommen bei

J. Bodmann,

Schuhbrücke Nr. 19, im Tempel.

Ein Wirthschafts-Schreiber, mit guten Attesten versehen, welcher das Branntweindrennerei-Fach gründlich versteht, kann sogleich eine Anstellung finden. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Sollte Jemand Posener Pfandbriefe zu verkaufen haben, der beliebe seine Adresse franco sub Litt. A. an die Expedition d. Z. abzugeben.

Ein junger Mann, von außerhalb Breslau, wünscht ein baldiges Engagement als Privatschreiber, oder bittet um Beschäftigung gegen billige Copialien hier; seine Zeugnisse, so wie das Nähere hierüber, ist in der Wohltöbl. Zeitungs-Expedition zu ersehen.

Ein 2spänniger Tafelschlitten nebst Stocken sind zum billigen Verkauf: Hummeri Nr. 15.

Zeugniß über den guten Erfolg des R. Willer'schen Schweizer Kräuter-Dele.

Wer nach vielseitig angewandten Versuchen nun auf einmal von jahrelangen Leiden befreit wird, der weiß gewiß das Mittel seiner Genesung hoch zu schätzen, und bringt dasselbe mit Vergnügen zur allgemeinen Kenntniß.

Schon seit vielen Jahren leide ich an den Hämorrhoiden, welches schmerzhaftes Uebel seinen gewöhnlichen Gang wechselte und der Krankheitsstoff sich gegen den Kopf hinstieg, so daß ich durch anhaltende Kopfschmerzen meine Haupthaare bereits gänzlich verlor und eine förmliche Glatze erhielt.

Alle angewandten Mittel zur Wiederbelebung des Haarwuchses blieben fruchtlos. Da wurde mir das Willer'sche Schweizer Kräuter-Dele empfohlen, zu dessen Gebrauch ich mich mit meiner gesunkenen Hoffnung nun auch noch gerne verstehen wollte. — Allein jetzt hatte ich endlich das wahre Heilmittel gefunden, denn zu meinem Erstaunen zeugte dieses Del in kurzer Zeit eine Masse junger Haare, so daß meine Haupthaare dermalen fester und dichter stehen, als noch nie; — nicht nur das, sondern es sind nebstdem noch seit dem Gebrauch dieses Deles meine heftigen Kopfschmerzen gänzlich verschwunden. Dieses zur Steuer der Wahrheit. Rheinhelm im Großherzogthum Baden, den 16. Juli 1837.

(L. S.) C. W. Kämmer, Zoll-Einnehmer.

Die Aechtheit vorstehender Unterschrift, sowie auch zur Ueberzeugung der vollkommenen Wahrheit des vorstehenden Zeugnisses, bestätigt:
Rheinhelm, den 16. Juli 1837.

(L. S.) Bürgermeister Amman.

Die Aechtheit vorstehender Unterschriften beurkundet: Waldbut, den 17. Juli 1837.

(L. S.) Großherzoglich Badisches Amtsrevisoriat. Raiffon.

Nachtrag. Zur Anerkennung der Aechtheit dieses Schweizer Kräuter-Deles ist jedes Fläschchen mit dem Königl. französischen Brevet-Patent und der umwickelten Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dem Königl. Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namensverzuge versehen. Um sich von der Vortrefflichkeit und Aechtheit dieses Produktes vollkommen zu überzeugen, sind gerichtlich beglaubigte Urkunden und Dokumente von Kaiserl. und Königl. hohen Beamten legalisirt, als die gründlichsten Beweise, bei den Niederlagen in den vorzüglichsten Städten Europa's zu Jedermann's Einsicht deponirt.

Von diesem ganz vorzüglich stärkenden Kräuter-Dele ist die einzige Niederlage für Breslau bei den Herren W. Heinrich und Komp., bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung um 2 Fl. zu haben ist. Zurzach, den 1. November 1837.

R. Willer,

der Erfinder und alleinige Verfertiger seines Schweizer Kräuter-
Dele, brevetirt von Sr. Majestät Ludwig Philipp,
König der Franzosen.

Von dem vorstehenden so beliebten Schweizer Kräuter-Dele des Herrn R. Willer in Zurzach verkaufen wir das Fläschchen à 1 Mkr. 6 Sgr. Cour., eben so ist dasselbe zu haben bei

Herrn Fränkel und Pape in Reisse,
= G. H. Kuhnath in Bries,
= Aug. Herbst in Beuthen N/S.,
= Jul. Braun in Glas,
= L. E. Held in Friedland,
= A. E. Mülchen in Reichenbach i. S.

Breslau, den 20. November 1837.

Herrn E. F. A. Anspach in Gr. Glogau,
= E. Stockmann in Jauer,
= S. G. Baue in Herrstadt,
= H. Seydel in Wüstegiersdorf,
= A. Wasilowsky in Gleiwitz,
= E. W. Boddollos jun. und Spiel in Ratibor.

W. Heinrich & Komp.,
am Ringe Nr. 19.

Eine Bonne, welche französisch spricht und Unterricht auf dem Fortepiano erteilen kann, wird gesucht. Näheres Neumarkt Nr. 7 bei Mad. Haber.

Ein foltaviger, noch im guten Zustande erhaltener Flügel nebst einem Violoncello steht zum Verkauf: Herrstr. Nr. 16, 3 Stiegen hoch.

Magdeburger u. Krakauer Leim
offirt:

F. W. Scheurich,

Breslau, Neustadt, Breite Straße Nr. 40.

Verkauf.

Ein leichter einspänniger Schlitten, so wie auch ein Chaisenwagen, stehen billig zu verkaufen: Dderstraße Nr. 12.

Ein leichter Schlitten steht zum billigen Verkauf: Nikolaithor, Langestr. Nr. 23.

Ein neuer Baum- und Brettwagen, eine Sologwaage mit Gewichten, nebst mehreren Comptoir-Utensilien, sind zu verkaufen: Schmiedebücke Nr. 25.

Vermiethungen.

- 1) In Neu-Stettin, Mauritiusplatz Nr. 6, der große Holzplatz,
- 2) im Dammhirsche, am Neumarkt Nr. 18, die Schank- und Brau-Gelegenheit,
- 3) Langeholzgasse Nr. 2 sind 3 Stuben, Alkove, Küche u., 1 Stiege hoch,
- 4) Hummeri Nr. 16 das Parterre-Lokal und eine Wohnung, eine Stiege hoch,
- 5) Ring Nr. 41, nahe der Albrechts-Straße, ein Gewölbe,
- 6) Junkern-Straße Nr. 22 die Bäckerei zu vermieten, und das Nähere zu erfragen in der Heiligen-Geist-Straße Nr. 13, beim Häuser-Administrator Grob.

Eine freundliche, gut meublirte Stube, mit einem guten Flügel zum Gebrauch, ist Reherberg Nr. 20 im 2ten Stock an einen soliden, stillen Miether billig abzulassen.

Eine gut meublirte Stube und Kabinet bald zu beziehen: Neumarkt Nr. 1, 2ter Stock.

Antonienstraße Nr. 36 ist die erste Etage von 4 Stuben nebst Küche, Kammer und bedeutendem Beigelaß zu Ostern zu vermieten und das Nähere Dhlauer Straße Nr. 44 in der 2ten Etage im Comptoir zu erfahren.

Zu vermieten

und Termin Ostern c. zu beziehen ist der dritte Stock in dem Hause Nr. 7 Paradeplatz, bestehend aus 6 Stuben, 2 Alkoven, Küche, Keller und dem sonst nöthigen Gelaß. Das Nähere erfährt man daselbst im Comptoir von Hrn. W. G. Callinich.

Zu vermieten und zu Ostern zu beziehen:
Sandstrasse Nr. 12, 5 Zimmer nebst Beigelaß im 2ten Stock.

Heiligegeist-Straße Nr. 21, meublirte Zimmer im 4ten Stock;

Albrechts-Straße Nr. 8, eine Wohnung im 3ten Stock für stille Miether.

Das Nähere bei dem Agent Hrn. Gramann, als auch bei dem Haushälter Weinert zu erfragen. Breslau den 10. Jan. 1838.

Die verw. Hof-Bau-Räthin Feller.

Albrechts-Straße Nr. 44 im ersten Stock ist eine meublirte Stube zu vermieten.

In dem Hause Kloster-Straße Nr. 1 ist ein Zimmer und eine Stallung für 2 Pferde als Absteige-Quartier zu gebrauchen, zu vermieten und bald zu beziehen. Näheres daselbst ist zwei Treppen hoch zu erfahren.

In dem in der Hummeri sub Nr. 52 und 53, belegenen, seit wenigen Jahren neu erbauten Hause, ist die im zweiten Stock befindliche so biqueme als freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Verbindungs-Kabinet, geräumigen Entree, 2 Speisegewölben, lichter Küche, erforderlichem Keller- und Bodenraume, an eine stille Familie von Ostern 1838 ab zu vermieten. Das Nähere hierüber beim Eigenthümer im ersten Stock.

Albrechtsstraße Nr. 44 ist ein feuerficheres Hintergewölbe bald zu vermieten.

Stockgasse Nr. 29 ist eine Stiege hoch eine meublirte Stube vorn heraus zu vermieten und bald zu beziehen.

Taschen-Straße Nr. 30 ist eine meublirte Stube zu vermieten und bald zu beziehen.

Zu vermieten ist eine Feuer-Werkstatt nebst Wohnung auf der Antonien-Straße Nr. 29 beim Wirth.

Ein Logis von 4 Stuben nebst Küche, auf der Büttnerstraße Nr. 1, im ersten Stock, ist von jetzt ab bis zum 1. April zu vermieten und sogleich zu beziehen, und das Nähere zu erfragen bei dem Kaufmann Eduard Büttner, Bischofsstr. Nr. 10.

Nikolaistraße in den 3 Eichen ist das frühere Weinschank-, später Baierische Bierchank-Lokal, sofort anderweitig an einen soliden qualifizirten Miether zu vermieten; das Nähere beim Eigenthümer.

Eine Schmiedewerkstatt, als Feuerwerkstatt auch zu andern Behuf, oder als Remise zu vermieten: Hummeri Nr. 20. Zu erfragen in obgenannter Nummer beim Haushälter Lichno, im Hofe links, Parterre.

Angewandte Fremde.

Den 11. Januar. Weiße Adler: Hr. Hofrath Kiebel aus Karlsruhe. — Rautenfranz: Hr. Landrath Graf v. Hoyer aus Hünern. Hr. Kammeral-Direktor von Gerbersberg u. Hr. Rechnungs-Revisor Langer a. Johanneberg. Hr. Fabrikant Altmann a. Rupp. — Bläue Hirsch: Hr. Wirthsch.-Dir. Lorenz a. Stolz. Gold. Schwerdt: Baronin von Seher-Hof aus Dörsdorf. Hr. Rfm. Schulze a. Stettin. — Zwei gold. Löwen: Hr. Wundarzt Stuller a. Reubus. Hr. Amtmann Kindler a. Ober-Stephansdorf. Hotel de Silesie: Hr. Tuchfabr. Anthoni a. Imgenbroich. Hr. Rentant Kühn aus Bunzlau. Hr. Ober-Landesgerichts-Rath Graf v. Weust a. Nikoline. Frau Oberst v. Bockelberg aus Karlsruhe. — Deutsche Haus: Hr. Part. Raacke aus Döbernhof. Gold. Gans: Hr. Gutsb. v. Jablonski a. Polen. Hr. Oberamtmann Braune a. Nimtau. — Gold. Krone: Hr. Lieut. Buchwald a. Hirschberg.